konstruktiven Einzelverbindungen zu verschiedenen Bedenken Anlaß. Um den Uebelstand zu beseitigen, seien sämmtliche Zierstücke der Kirche in sachgemäße organische Verbindung mit dem Hauptbau zu bringen. Nach dem Gesammteindruck, den wir von der Ausführung dieses thatsächlich schönen und zierlichen Bauwerkes erlangt, so schließt die Kommission ihr Gutachten, können wir aussprechen, daß nur in der Durchführung eines zu kleinen, unserem Material nicht recht angepaßten Maßstabes gefehlt worden ist.

— Am Sonntag Mittag 12 Uhr fand in der Wohnung des hiesigen russischen Geistlichen, Reichenbachstraße 5, aus Anlaß der Großjährigkeitserklärung des Großfürsten Thronfolgers von Rußland ein Tedeum statt, dem außer dem Gesandten, Herrn Baron v. Mengden, eine große Zahl Vertreter der russischen Gemeinde anwohnten.

— Aller Voraussicht nach werden die Baulichkeiten in der hiesigen russischen Kirche im Laufe dieser Woche so weit gefördert werden, daß die Gottesdienste kommenden Sonntag wieder beginnen können.

— Anschließend an den gestrigen Bericht über den Besuch des Prager deutschen Männergesangvereines ist nun über das vorgestrige große Konzert im Lincke'schen Bade zu berichten, in welchem die Prager Gäste, wie am Abend zuvor im Schooße des gastlichen Dresdner Männergesangvereins, nun auch den weiten Kreisen dargethan haben, daß die Perle deutschen Gemüthes, das Lied, inmitten des Czechenthums liebevoll gehegt und gepflegt wird. Das Konzert, vom herrlichsten Wetter begünstigt, brachte im Garten den instrumentalen Theil, der von der Militär-Kapelle des Kgl. Musikdirektor Ehrlich mit bekannter, oft gerühmter Präzision ausgeführt ward, während der vokale Theil im Saale zu Gehör kam. Für das in großen Massen erschienene Publikum wäre es freilich angenehmer gewesen, die geschätzten Sänger hätten auch ihre ersten acht Vorträge im Garten dargeboten, wie die später von den beiden Vereinen gemeinsam ausgeführten, zumal während des ganzen Nachmittags absolute Ruhe in der Luft herrschte. Wenn auch die Klangwirkung im Saale eine etwas intensivere war, so blieb sie doch immer nur dem Theil des Publikums erreichbar, der sich rechtzeitig in den Saal stellte und die Zugluft nicht achtete. Davon aber abgesehen, waren die Vorträge im Saal schon eines Opfers werth. Die Prager Sänger, dirigirt von Hrn. Prof. Friedr. Heßler, wurden schon bei ihrem Erscheinen mit reichem Applaus begrüßt, der sich von Nummer zu Nummer wiederholte und — steigerte. Der Verein verfügt über eine größere Zahl schöner Stimmen, darunter namentlich über einen weichen, aber kräftigen Tenor (Herrn Heinr. Teich), welcher in der Fr. Abt'schen „Maiennacht" die Solo in allgemeinster Befriedigung vortrug; aber auch in den tieferen Stimmen machte sich trefflicher Metallklang und „des Basses Grundgewalt" geltend. Der Zusammenklang ließ nichts zu wünschen übrig und daß man auf die Ausbildung eines klaren, fein abschattirten Piano's vollen Fleiß verwandt hat, das bewiesen rühmlich die feinen Nüancirungen. Die Vorzüge unseres „Dresdner Männergesangvereins" sind schon mehrfach hervorgehoben worden; auch diesmal gelangten die beiden von ihm allein vorgetragenen Nummern, die der geniale Dirigent, Hr. Jüngst, sehr feinfühlig einstudirt hat, und ganz besonders das schwung- und gedankenvolle Lied „Frühlingsnetz" von C. Goldmark zu vorzüglichster Wirkung. Die vier Schlußlieder, die beide Vereine gemeinsam sangen, boten reichen Genuß und fanden stürmische Anerkennung. Das genußreiche Konzert wird zugleich einer echt deutschen Sache dienen, indem der Reinertrag für die Zwecke des deutschen Schulvereins bestimmt ist. Es sei schließlich noch mit einem Worte des wundervollen Aufenthaltes gedacht, den gegenwärtig der Linckesche Bad-Garten bei zugleich sehr guter Restauration bietet; das dichte, frisch grüne Blätterdach spendet auch beim grellen Sonnenschein kühlenden Schatten.

— Zwei Ausstellungen in Sicht! Endlich einmal ein Anstoß, daß auch bei uns in Dresden etwas geschehe, um den Fremdenstrom, der immer schwächer zu fließen beginnt, wieder anschwellen zu machen. Den Leitern der beiden Unternehmen hat Dresden alle Ursache zu danken. Die technologische Ausstellung des Gewerbevereins wurde angeregt durch Herrn Regierungsrath Dr. Hartig. Derselbe hatte das durch Regierungsrath Exner eingerichtete technologische Museum im Architektenvereinshause zu Wien kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und im Gewerbeverein über dasselbe in den empfehlendsten Worten sich ausgesprochen. Der frische Geist, der in jenem Verein unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Weißbach herrscht, veranlaßte, daß der Plan, etwas Aehnliches in Dresden zu schaffen, alsbald angenommen wurde. Zweck solcher technologischen Institute ist, Industrielle und Handwerker mit den neuesten Verbesserungen im Gebiet der Werkzeuge und technischen Handgriffe, sowie mit den besten Bezugsquellen für Rohmaterialien oder Halbfabrikate bekannt zu machen. Es ist ja nur zu wahr, daß viele unserer Handwerker nur deswegen nur so schwer gegen die Großindustrie ankämpfen können, weil es ihnen an geeigneten Maschinen und Materialien fehlt. Wie gut könnte z. B. unser unter so starkem Druck stehendes Leitungswasser kleine Maschinen bewegen, wie dies in der Schweiz jetzt schon vielfach geschieht. Also nach dieser Richtung kann die Ausstellung des Gewerbevereins eine außerordentlich nützliche sein. Aber in technologischen Instituten ist Alles werthlos, was veraltet ist, und nirgends veraltet ein Gegenstand schneller als in der heutigen Technik. Daher genügt eine Ausstellung nicht, es muß aus ihr heraus sich eine dauernde Institution entwickeln. Ein solches, für die Industrie Sachsens hochbedeutendes Unternehmen soll denn auch, wie wir hören, der Gewerbeverein beabsichtigen. Wir können ihn zu dieser neuerdings betretenen Bahn nur beglückwünschen. Die ihm zu Gebote stehenden reichen Mittel ermöglichen ihm die zweckentsprechende Durchführung des gemeinnützigen Projektes. Der Plan einer Ausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz soll, wie wir hören, von Herrn Architekt Hauschild ausgegangen sein. Der Name dieses Künstlers garantirt für die geschickte Durchführung des Gedankens. Allerdings scheint Dresden seinen ausgezeichneten Männern gegenüber sich sehr kühl zu benehmen. Wer einen so mächtigen künstlerischen Erfolg errungen, wie Hauschild dadurch, daß er den ersten Preis in der Konkurrenz für die Bebauung der Museumsinsel zu Berlin erhielt, dem hätte man füglich hier ähnlich huldigen dürfen, als etwa Wallot in Frankfurt, als er die Reichstagskonkurrenz gewann. Denn das Objekt ist hier größer, die Aufgabe war schwieriger, es fehlte nur die Sicherheit der endlichen Durchführung des gekrönten Entwurfes wie die nationale Bedeutung des Objektes — Dinge, die in künstlerischer Beziehung nicht mitzusprechen haben. Die Ausstellung wird hoffentlich genug beschickt werden. Namentlich wäre erwünscht, wenn aus dem kleinen Besitz Kunstwerke zu Tage gefördert würden, die in ihrem Werth vielleicht bisher nicht erkannt wurden. Gewiß werden die Herren des Komitees gern Jedermann Auskunft über die Bedeutung etwa vorgezeigter Kunstwerke geben. Wird also die eine Ausstellung rein praktischen, so wird die andere rein künstlerischen Zwecken dienen, beide aber sich wirkungsvoll ergänzen, jedem Fremden und Einheimischen etwas bieten.

— Die erste Dresdner Kaffeeschänke gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Palmstraße Nr. 64, ist in der Zeit vom 15. April bis 14. Mai von 2654 Männern und 1519 Frauen besucht worden. An Getränken und Suppen sind verabreicht worden: 492 Liter Kaffee, 282 Liter Warmbier, 80 Liter Thee, 89 Liter Suppen, 651 Liter Milch und 186 Liter einfaches Bier. Milch wird vom Säugling bis zum Greise vorzugsweise warm gern getrunken. Durch milde Spenden konnten 51 Töpfe Freisuppen verabreicht werden, doch kommen noch manche oft gegen Mittag und haben noch nichts genossen, auch diese bekommen eine Suppe, allerdings auf Kosten der Kasse. Noch sei erwähnt, daß Arbeiter und Arbeiterinnen dort immer bei der Hand sind, welche Arbeit suchen, sei es tage- oder stundenweise, und sei hierdurch um Berücksichtigung gebeten, denn Arbeit ist den Leuten immer noch lieber als ein Geschenk.

— Morgen Abend, und zwar nur an diesem einen Abend, lassen sich auf dem Linckeschen Bade gelegentlich ihrer Durchreise durch Dresden 10 jener musicirenden spanischen Studenten hören, die fern im Süd, im schönen Spanien, unter dem Namen „La Estudiantina" singend und musicirend sich die Mittel zu ferneren Studien erwerben, die Volkstypen geworden sind und in malerischer Tracht umherziehen. Man wird also hier echt spanische Musik hören: Guitarren, Mandolinen, Bandurin ꝛc., die als Sextett zusammengestellt sind (es vertheilen sich eben sechs verschiedene Instrumentarten unter die zehn Musici). Die uns vorliegenden Berichte sprechen von großer Meisterschaft in der Behandlung der einzelnen Instrumente. Jedenfalls soll man aus dem Ganzen den Eindruck gewinnen, daß man in den Estudiantina eine Gruppe intelligenter Musiker vor sich habe, welche durch die charakteristischen Klänge ihrer Heimath, durch die volksthümliche und zugleich außerordentlich feine und präcise Vortragsweise und zwar auf volksthümlichen Instrumenten zu unterhalten und fesseln verstehen.

— Viel Spaß erregte gestern ein Gast des Waldschlößchen-Stadtrestaurants, der Mittags bei der Sonnengluth während der Produktenbörse an seinem Tische ganz gemüthlich einschlief. Plötzlich entwickelte sich das Gewitter, Blitz auf Blitz folgte, die Donner rollten, Hagelkörner regnete es in Massen auf den Kopf des Schlafenden und in seinen vor sich hin gelegten Hut — doch nichts störte unsern Schläfer, in entsetzlicher Gemüthsruhe ließ er Alles über sich ergehen, während sich die Börsianer unter das schützende Dach geflüchtet und ihren Humor über den wetterfesten Kamadier durch helles Gelächter Ausdruck gaben. Als dann aber nach einiger Zeit Jupiter pluvius dem Armen doch zu sehr auf den Leib ging, erwachte der durchnäßte Morpheusjünger und entfernte sich, nachdem er verblüfft seine Situation gewahr wurde, schleunigst auf trockenen Boden.

— Polizeibericht. In einem Hofraum auf der Kurfürstenstraße explodirte vorgestern Nachmittags ein mit etwa 2 Litern Schnaps gefülltes Hektoliterfaß und verletzte einen nahe dabei stehenden Knaben. — Sonntag Vormittags hat ein Herr in einer von ihm benützten Droschke ein Geldtäschchen mit einigen Goldstücken gefunden. — Ein hier in Diensten stehendes 22 Jahre altes Mädchen hat gestern früh in selbstmörderischer Absicht Salzsäure zu sich genommen. In bewußtlosem Zustande fand man die Person in dem der Dienstherrschaft gehörigen Keller und brachte sie in das Stadtkrankenhaus. — Gestern hat in Antonstadt ein Arbeiter durch Genuß von Arsenik sich zu vergiften versucht. Man führte ihn dem Stadtkrankenhause zu.

— Dem Dresdner Hauptverein der ev. Gustav-Adolf-Stiftung sind vor Kurzem 500 Mk. als Legat des am 15. Dez. v. J. verstorbenen Pastors emer. Gelpke zugewendet worden.

— Gegenwärtig zeigt sich der Planet Venus am Abendhimmel in sehr großem Glanze und im Fernrohr gleicht er einer kleinen Mondsichel. Der scheinbare Durchmesser desselben wird in den nächsten Wochen rasch zunehmen und gleichzeitig die Sichel immer schmaler werden. Anfangs Juni dürfte wohl schon ein gutes Opernglas diese Sichelgestalt zeigen. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt jedoch mehr und mehr ab. Herr Trouvelot zu Meudon hat an der inneren Lichtgrenze der Venussichel wiederholt helle Punkte gesehen, die er für die Spitzen ungeheurer Gebirge hält, welche über die mit Dunst und Nebel erfüllten tieferen Schichten der Venusatmosphäre emporragen.

— Se. Excellenz der sächs. Gesandte zu Berlin von Nostitz-Wallwitz ist in Schandau eingetroffen und hat in Sendig's Hotel Wohnung genommen.

— In Bodenbach fand die Weihe der Glocken für die neuerbaute evangelische Kirche statt, deren Bau [illegible] seinem Ende entgegengeht. Die Glocken sind ein Geschenk der Privatiere Frau Emilie Stephan in Bodenbach.

— Am Freitag früh hat sich der erst 15jährige Buchbinderlehrling H. E. Legler in Hainichen aus Furcht vor einer zu erwartenden Rüge erhängt.

— Beim Abgraben von Erdreich in der Steinstraße in Plagwitz b. Leipzig ist man auf ein, wahrscheinlich von dem Gefecht vom 16. Okt. 1813 herrührendes Massengrab gestoßen, in welchem man 6 Skelette gefunden hat.

— Weida, den 17. Mai. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr trafen Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar mit Prinzessin Tochter nebst Gefolge unter Begleitung des Großherzogl. sächs. Bezirksdirektor Vorn von Neustadt a. O. hier ein, um den interessanten eisernen Pendel-Viadukt über das Oelschützthal bei Weida (Mehltheuer-Weidaer Bahn) zu besichtigen. An der Brückenbaustelle wurden die allerhöchsten Herrschaften vom Ober-Ingenieur Preßler und Abth.-Ingenieur Kayser ehrfurchtsvoll begrüßt. Nach längerem Verweilen und eingehender Erklärung, Besichtigung und Begehung des interessanten Bauwerkes, dessen sinnige Dekoration allgemein gefiel, setzten die hohen Gäste ihre Reise nach Mildenfurth (Kammergut und ehemal. Kloster bei Weida) fort.

— Der Gesangverein „Liederkranz" in Kötzschenbroda begeht heute sein 40jähriges Stiftungsfest mit einer solennen Festfeier.

— In der Nähe von Dornreichenbach ist in vorvergangener Nacht der Seilermeister Karnahl aus Kühren im Eisenbahngeleise von einem Zuge überfahren und todt aufgefunden worden.

— Gestern früh ½9 Uhr traf der Blitz das unweit des Dampfschifflandungsplatzes gelegene Wohnhaus des Fuhrmanns Gottschalk in Kleinzadiz bei Serkowitz, betäubte die in der Parterrestube anwesend gewesene Frau Gottschalk mitsammt ihrem 6jährigen Söhnchen und tödtete eine im Stalle angebundene Ziege.

— Zwischen Riesa und Lommatzsch haben sich während der späteren Nachmittagsstunden des vorgestrigen Sonntags sehr heftige Gewitter, die von starken Regengüssen und strichweise auch Schloßen begleitet waren, entladen. Von Ortschaften, deren mit Winter- und Sommersaaten prächtig bestandene Fluren durch das Unwetter am meisten gelitten haben sollen, werden uns Mergendorf, Poppitz, Hayda, Cottewitz, Prausitz, Kobeln und Lautschen genannt.

— Am Dienstag ereignete sich in Brunndöbra ein Fall, der verdient, wegen des schlimmen Ausganges, den er nehmen konnte, erwähnt zu werden. Ein Junge schoß mit einer kleinen Zündblättchenpistole, wie solche leider viel unter der Jugend als gefährliches Spielzeug anzutreffen sind, in das Spundloch eines entleerten Spiritusfasses und im Nu flog der Faßboden unter furchtbarem Knall in die Luft. Das Faß selbst war in Brand gerathen und mußte mit Feuerhaken in den Bach gewälzt werden. Wäre das Faß durch die Entzündung des Schusses zersprungen und unter die in der Nähe stehenden Kinder geschleudert worden, so konnte großes Unglück geschehen. Hoffentlich genügen diese Zeilen, das Führen von gefährlichem Spielzeuge, wie Blättchenpistolen und Schwärmern, strenge zu verbieten.

— Das gestern Nachmittag über Kesselsdorf ziehende Gewitter brachte dortselbst einen Hagelschlag, der in einem Zeitraum von kaum 10 Minuten mindestens zwei Drittel der so guten Ernteaussichten zunichte gemacht hat. Am meisten dürften das Korn, der Raps und die Kirschen gelitten haben. Die mittleren Hagelstücke hatten ein Gewicht von 3 Gramm, die größten gefundenen wogen 25—30 Gramm bei ca. 4 Ctm. Durchmesser und hatten eine kugelig traubenartige Struktur.

— Leipzig, 19. Mai. Landesverrathsprozeß gegen von Kraszewski und Hentsch. (Urtheilsverkündigung.) Präs. Drenkmann: Der Gerichtshof erachtet für erwiesen, 1. daß sich der Angeklagte Hentsch des vollendeten Landesverraths in 4 Fällen, in 2 Fällen des versuchten Landesverrathes und in einem Falle des Verbrechens gegen § 49a des R.-Str.-G.-B. schuldig gemacht hat und verurtheilt er deshalb den Angeklagten Hentsch unter Ausschluß mildernder Umstände zu 9 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenrechtsverlust. 2. erachtet der Gerichtshof für erwiesen, daß sich der Angeklagte v. Kraszewski in einem Falle des vollendeten Landesverrathes und in einem Falle des Verbrechens gegen § 49a schuldig gemacht hat und bestraft er deshalb denselben unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren 6 Monaten Festungshaft. Die Kosten des Prozesses sind von beiden Betheiligten gemeinschaftlich zu tragen. Hentsch ist in Haft zu behalten. Das beschlagnahmte Vermögen v. K's wird freigegeben und v. K. bleibt gegen Kaution zunächst auf freiem Fuße. Die eingegangenen Schriftstücke, die Hentsch gefertigt, sind zu vernichten. Während der Mittheilung der Entscheidungsgründe erörtert der Herr Präsident zunächst die Thatbestandsmerkmale des Landesverraths nach § 92. Er findet dieselben darin, daß Jemand einer fremden Regierung Nachrichten mittheilt, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung im Interesse des Reiches geboten ist, und daß ihre Mittheilung dasselbe schädigt. Es ist nicht nöthig, daß diese Nachrichten sekretem Material entnommen sind; sind Dinge auch einem größeren Kreise zugänglich, so ist damit noch nicht gesagt, daß ihre Mittheilung an fremde Regierungen für das Reich ungefährlich wäre. Diese Dinge unterstehen dann dem Dienstgeheimniß Derer, die sie kennen. Selbst Dinge, die jeder gemeine Soldat kennt, sind mitunter geheim zu halten, z. B. das Losungswort. Daß Hentsch und v. K. derartige Nachrichten mitgetheilt, steht außer allem Zweifel. Das Verbrechen ist von den Angeklagten im Inlande begangen, denn es ist gleichgiltig, daß die Mittelsperson Adler in Wien gelebt hat. Die Angeklagten müssen deshalb unter Anklage gestellt werden. Es ist ferner gleichgiltig, ob Adler strafbar ist oder nicht. Die beiden Angeklagten sind für ihre Thaten verantwortlich. Daß die mitgetheilten Nachrichten geheime waren, geht aus den Gutachten des großen Generalstabes, des preußischen Kriegsministeriums und den gutachtlichen Aeußerungen der 8 hier erschienenen, als Sachverständige verhörten Stabsoffiziere hervor. Hentsch betrieb den Landesverrath geradezu als Geschäft. Mit fremden Regierungen setzte er sich in Verbindung und that es nur um des schnöden Goldes willen, trotzdem er sich aus seiner bedrängten Lage wohl mittels seiner Bildung und Findigkeit anders befreien konnte. Er war ferner früher Offizier und konnte die Tragweite seiner Verbrechen ganz erkennen, darum konnten ihm keine mildernden Umstände zugebilligt werden. v. Kr. ist zwar deutscher Unterthan, er besaß die sächs. Staatsangehörigkeit und hat also nicht als Pole gehandelt, aus diesem Grunde konnten ihm also keine mildernden Umstände bewilligt werden. Aber er handelte in dem Irrthume, Polen sei sein Vaterland und in Verfolgung eines zwar verwerflichen aber immerhin idealen Prinzips. Dies und seine bisherige Unbescholtenheit führten zur Annahme mildernder Umstände für sein Verbrechen.

— Landgericht. Strafkammer II. Hauptverhandlung gegen den Zimmergesellen und Wirthschaftsgehilfen Ernst Robert Grahl aus Göppersdorf wegen fahrlässiger Tödtung. Wenn sich heutzutage eine gewisse Strömung im Volke gegen die Ausgelassenheit der Rekruten geltend macht, so wird es aber gewiß in den meisten Fällen nur dann geschehen, wenn die neuausgehobenen Vaterlandsvertheidiger allzusehr „über den Strang hauen", wie man zu sagen pflegt. Denn schwerlich wird es Jemand den jungen Leuten verargen, daß sie an dem Tage, der ihnen die volle Gewißheit schafft, des Königs Rock im Dienste des Heeres auf längere Zeit tragen zu dürfen, unter dem Eindruck der bevorstehenden totalen Veränderung ihrer Situation, sei es nun aus Stolz und Freude als zukünftiger Soldat, oder aus Mißmuth über die Nothwendigkeit, einer angenehmen Stellung im Civilstande den Rücken kehren zu müssen, bei der Befriedigung des Durstes das Maß überschreiten. Ebenso wird man es erlaubt finden, wenn die angekeilterten Rekruten auf dem Heimwege nicht gerade wie die Muckere einherschleichen, sondern womöglich ein altes bekanntes Soldatenlied anstimmen und überhaupt etwas laut werden; aber entschieden sind die groben Ausschreitungen der jungen Leute zu mißbilligen, wenn es von diesen förmlich darauf abgesehen ist, sich an anderen Leuten zu reiben. Dem heutigen Angeklagten, einem im Uebrigen wegen seines schlichten und einfachen Wesens allgemein beliebten Jüngling von 22 Jahren, wird der Aushebungstag ganz besonders in nicht gerade angenehmer Erinnerung für immer bleiben. Grahl stellte sich am 16. April d. J. zum dritten Male in Pirna und rückte zu diesem Behufe Morgens 5 Uhr von zu Hause aus, während er gegen 2 Uhr Nachmittags nach erlangter Gewißheit, als Grenadier seine Militärpflicht zu erfüllen und nach einigen in den Gasthöfen zum „Forsthaus" und „Hecht" eingenommenen Labetrunken, mit noch vielen anderen Rekruten den Heimweg antrat. Die ganze Karavane marschirte in voller Straßenbreite die Chaussee von Friedrichswalde nach Seidewitz entlang und der Angeklagte war bereits übermüthig genug, das Sattelpferd eines zunächst entgegenkommenden Geschirres mit der Hand auf den Rücken zu schlagen. Kurz darauf kam der Gutsbesitzer Thiele mit einem Kutschwagen, worin sich seine 60jährige Schwiegermutter, eine Frau verw. Barthel, sein Schwager und ein Mädchen befanden, entgegengefahren und diesmal versetzte G. dem Sattelpferd mit dem Stock einen heftigen Schlag auf den Rücken, rief auch dem ihm schon längst bekannten Kutscher aus purer Freundschaft die Worte: „Thiele, Du Sch.... hund!" zu. In demselben Moment bäumte sich das geschlagene Pferd und ging dann mit dem zweiten Pferde im rasenden Laufe durch, wobei Thiele die Herrschaft über die Zügel verlor. Wenige Minuten später prallte der von dem Anstoß zertrümmerte Kutschwagen an einen Thorpfeiler des Gasthauses zur „kalten Ruhe" an; Kutscher und Insassen wurden zur Erde geschleudert und die sechzigjährige Greisin fand sofort ihren Tod, indem sie mit dem Kopf auf den Stein aufgeschlagen und der Schädel an mehreren Stellen zertrümmert war. Thiele selbst blieb längere Zeit besinnungslos, während sein Schwager und die jugendliche Insassin fast mit dem bloßen Schreck davonkamen. Der Angeklagte bestritt nicht, sich an einem der Pferde, denen übrigens der Unfall auch nichts schadete, vergriffen zu haben, behauptete aber, „er habe blos mit dem Stocke so 'nüber gelangt" und es seien die Pferde erst durch den Anblick des vor ihnen herfahrenden Geschirres scheu geworden und durchgegangen. Herr Staatsanwalt Stein erachtete die Anklage durch die Ergebnisse der Beweisaufnahme vollständig gedeckt und beantragte in Rücksicht auf den, von Grahl bethätigten rohen Uebermuth als Ursache des traurigen Vorganges, eine empfindliche Strafe. Die Vertheidigung plaidirte in erster Linie für Freisprechung, führte aber für den Fall der Verurtheilung als strafmildernd ins Feld, daß Grahl nicht ganz nüchtern gewesen sei, die Möglichkeit des Eintrittes einer Katastrophe für ihn auch nicht sehr nahe lag und es Thiele unterlassen habe, mit der Kandare zu fahren. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirector v. Mangoldt berücksichtigte diese Gesichtspunkte bei dem Strafmaße und erkannte demgemäß auf 3 Monate Gefängniß.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Annahme des Gesetzes über die Unterstützung der Dampferlinien nach Ostasien und Australien ist im Bundesrathe einstimmig erfolgt. Auch in den Ausschüssen hat der vom Referenten gemachte Vorschlag, die Bewilligung von jährlich 4 Millionen Mark auf 15 Jahre zu verlangen, einstimmige Genehmigung gefunden. Hier war man jedoch von einigen Seiten der Ansicht, daß die Beträge nicht aus dem Etat der Reichspostverwaltung, sondern überhaupt aus Reichsmitteln entnommen werden möchten, doch fand diese Ansicht keine Geltung. Bezüglich der Ausführung bleiben noch einzelne Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Was die Uebernahme der zu subventionirenden Linien betrifft, so vernehmen wir, daß auf Seiten des Norddeutschen Lloyd die Geneigtheit zur Uebernahme der australischen wie der ostasiatischen Linie besteht. Für die eigenartigen Bedürfnisse der letzteren Linie und der gegenüber der großartigen Konkurrenz, die sie zu bestehen haben wird, beabsichtigt der „Nordd. Lloyd" eventuell den Bau neuer speziell für den ostasiatischen Verkehr bestimmter Dampfer.

Die beiden Führer der Metallarbeiter-Bewegung Lücke und Cunow in Berlin, sind auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen worden und haben innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen. L. und C. sind vor mehreren Wochen verhaftet worden, weil sie einer geheimen Versammlung präsidirt und die Arbeiter der Holz'schen Fabrik von der Arbeit im Interesse der Streikenden abgehalten haben sollten. Die beiden jetzt ausgewiesenen Führer, noch im jugendlichen Alter stehend, genossen bei den Arbeitern großes Ansehen; beide waren die oratorisch geschicktesten Redner der Gewerkschaftsbewegung und zeichneten sich bei ihrem Vortrag durch Ruhe und Klarheit aus.

Die „Weser-Ztg." enthält eine Mittheilung, welche die deutsch-englischen Differenzen in Angra Pequena als sehr harmlos hinstellt. Dieser Quelle zufolge hat Herr Lüderitz, der Begründer der deutschen Kolonie, eine englische Gesellschaft, welche den Betrieb eines Kupferbergwerks in Angriff genommen hat, vor die Alternative gestellt, entweder auf den Betrieb zu verzichten oder seine Ermächtigung nachzusuchen, ohne daß Reklamationen erfolgt wären. Eine Anfechtung des Besitztitels des Begründers der Kolonie ist ausgeschlossen. Die Vorgänge im englischen Parlament lassen allerdings tiefergehende Differenzen zwischen den beiderseitigen Regierungen, der englischen und der deutschen, vermuthen.

In Rathenow geriethen zwei Husaren (Rekruten) beim Putzen ihrer Sachen in einen Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei der Eine dem Andern eine eben nicht schwere Verletzung am Hinterkopf beibrachte. Der Verletzte begab sich sofort zum Militärarzt, um sich die Wunde zunähen zu lassen. Aus Furcht vor Strafe entfernte sich der Schuldige aus der Kaserne, und als er später beim Appell nicht erschien, nahm man an, daß er desertirt sei. Dem war indessen nicht so; vielmehr suchte er den Tod und fand ihn, indem er sich bei Neufriedrichsdorf auf die Schienen warf und von dem daherbrausenden Eisenbahnzuge überfahren ließ.

Naumburg a. d. S. Kürzlich wurde hier der Sattlergeselle Rupich in Roßbach unter dem Verdachte verhaftet, an dem sog. Niederwaldattentate betheiligt zu sein. Wie nun die „Magdeb. Ztg." hört, hat Rupich inzwischen ein bezügliches umfassendes Geständniß abgelegt, welches im Wesentlichen das geplante Verbrechen so hinstellt, wie es von Eugen Richter in der Sozialistengesetzkommission mitgetheilt wurde.

Oesterreich. Die polizeilichen Erhebungen zur Feststellung der Entstehungsursache des Brandes des Wiener Stadttheaters haben bisher Folgendes ergeben: Es ist außer Zweifel, daß der Brand auf dem sogenannten Lusterboden, und zwar in der Nähe eben des Kronleuchters ausgebrochen ist. Auf diesem Bodenraume waren außer den beiden Arbeitern Penny und dem alten „Jean" noch mehrere Zimmerleute beschäftigt, welche beauftragt waren, eine schadhafte Stelle im Gebälke des Dachstuhles zu repariren. Es handelte sich nämlich darum, die lose gewordene Verbindung einzelner Balken durch Klammern und Nägel zu festigen, und man war eben im Begriff, die hierzu nöthigen Löcher zu bohren. Eine halbe Stunde, nachdem die Zimmerleute sich entfernt hatten, wurde der Brand entdeckt. Der Brand hatte sich von dem Lusterbodenraume aus mit ungemeiner Schnelligkeit verbreitet. Das Holzgedecke des Lusterbodenraumes wurde zunächst von den Flammen ergriffen, welche dasselbe, da es ganz ausgetrocknet war, in kurzer Zeit vollständig verzehrten. Die glühenden Kohlenstücke, welche in den Zuschauerraum fielen, steckten dann die Decke, mit welcher die Prosceniumsstücke immer nach einer Vorstellung verhüllt werden, um die-